

Der Herr ist unter uns und gibt lebendiges Wasser

Johannes 4:5-26

Die Lesung aus dem Buch Exodus, in der sich das Volk bei Mose über den Wassermangel beklagt: "Da düstete das Volk und murrte gegen Mose und sprach: Gib uns Wasser, dass wir trinken" (Ex 17,2), steht im Gegensatz zu dem lebendigen Wasser, das Jesus der Samariterin gibt, die es bereitwillig annimmt.

Wenn wir uns diese Szene vorstellen, können wir uns fragen:

Wie ist es möglich, dass Jesus der Messias der Juden ist, und doch ist er da, durstig, und er ist für die ganze Welt da?

Dieses Gespräch und die Überlegungen zwischen Jesus und der Samariterin dienen dazu, nicht nur zu verdeutlichen, wozu er gekommen ist, sondern auch, für wen er es getan hat.

Eine weitere Frage, die wir uns stellen können und vielleicht auch oft stellen:

Ist der Herr unter uns oder nicht?

Das war die Frage, die das Volk Israel Mose in Exodus 17 (V. 2) stellte. Sie waren des Laufens müde, sie waren erschöpft und vor allem waren sie durstig. "Gib uns Wasser zu trinken" scheint eine vernünftige Bitte zu sein, nicht wahr? Und doch steckt hinter ihrer Bitte eine Beschwerde, eine Unzufriedenheit, ein Wunsch, alles so zu bekommen, wie sie es wollten und wann sie es wollten.

Diese Haltung war auch die Samariterin am Brunnen gewohnt. Die Menschen kamen von überall her, um Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen. Es war schließlich Jakobs Brunnen. Die Menschen kamen von überall her in diesem Wüstenklima, um sich an den Wassern Jakobs auszuruhen und zu erfrischen. Als Jesus kommt und sich an den Brunnen setzt, denkt diese Frau, er sei genau wie alle anderen. Nun, in gewisser Weise ist er wie alle anderen. Aber schließlich lernt diese Frau, wer Jesus ist und was das lebendige Wasser, das er anbietet, ihr wirklich geben wird.

1.

Für die samaritanische Frau sieht Jesus aus wie jeder andere, wie ein normaler Mann, der zum Brunnen kommt, um Wasser zu trinken.

Und da Jesus von seiner Reise müde ist, fällt es der Frau leicht, seinen Wunsch nach Wasser zu erkennen. Wahrscheinlich wegen der Müdigkeit in seinem Gesicht und dem Schweiß, der ihm über die Stirn läuft.

Die Reisen, die Jesus unternimmt, sind Teil seines Verhaltens, seiner Handlungen, seiner Rolle in der Welt, und alle seine anderen Verhaltensweisen lassen ihn wie alle anderen erscheinen.

Mit diesem Bild erwartet die Frau also, dass er so ist wie alle anderen.

Irgendwann wechselt die Szene, die Frau ist überrascht, dass Jesus sogar mit ihr ein Wort wechselt, und noch mehr ist sie überrascht, dass er sie um Wasser bittet (V. 8).

Die Frau wusste, wie Männer reagierten. Nachdem sie sechs Männer in ihrem Leben kennengelernt hatte, war sie wahrscheinlich einfach daran gewöhnt, dass alle Männer von ihr wollten, was sie wollten und wann sie es wollten.

Irgendwie denken wir auch, dass Jesus wie alle anderen Menschen ist.

Wir denken, dass er agiert und reagiert wie jeder andere, dass er uns gibt, was wir wollen, solange wir etwas tun, von dem wir denken, dass er es will. Früher oder später wird er uns geben, was wir wollen.

Zum Beispiel, was wollen wir mit dieser Gemeinde machen? Wir wollen, dass sie wächst, dass wir mehr als 50 Mitglieder haben. Na ja, aber dann müssen wir viele Werke machen, Hilfsorganisationen finanziell unterstützen. Es funktioniert nur wenn wir, Werbung machen, große Mahlzeiten organisieren, Unterhaltung mit Pop-Musik anbieten usw.

Wir wollen nun, dass Jesus den Schmerz in unserem Körper, der uns erschöpft, wegnimmt, aber dafür müssen wir andere Menschen in unsere Gemeinde bringen, damit wir mehr hier sind, oder wir müssen uns anderen gegenüber als sehr geistlich darstellen, und das zu Unrecht.

So betrachten wir Jesus oft nur als eine besondere historische Person oder vielleicht als Gesprächspartner, um uns die Langeweile zu vertreiben, oder wir betrachten ihn als Versorger unserer Wünsche, aber nicht als liebevollen und vertrauten Freund und Bruder, und manchmal sogar noch weniger als unseren Erlöser, der am Kreuz für uns gestorben ist, unseren Versorger des ewigen Lebens.

2 Jesus offenbart sich der Frau als das lebendige Wasser.

Indem er um Wasser bittet, zeigt Jesus der Frau seine Menschlichkeit, seine Müdigkeit, seine Erschöpfung, seinen Schmerz, er braucht die gleichen Dinge wie sie.

Und die Worte Jesu gehen über das hinaus, was das Ohr hören und das Auge sehen kann.

Er ist derjenige, der Wasser gibt (V. 10). Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du wüsstest, was für eine Gabe Gott hat, und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, so würdest du ihn bitten, und er würde dir lebendiges Wasser geben.

Was die Gabe Gottes ist, auf die sich unser Herr bezieht, könnte man so übersetzen: "Wenn ihr die Gabe Gottes kennen würdet, das heißt, den, der zu euch spricht". Ob dies nun die beste Übersetzung ist oder nicht, der Punkt ist, dass die Gabe von Gott kommt und nicht etwas, das magisch ist oder durch eigene Werke oder Verdienste geschieht.

Jesus zeigt der Frau ihren Zustand, ihr Bedürfnis nach dem Wasser des Lebens (V16). Als er ihr sagt, sie solle ihren Mann rufen, bittet er sie nicht um Informationen, sondern zeigt ihr ihren Durst, ihren tiefen Durst.

"Geh, rufe deinen Mann und komm her" ist das durchdringende Skalpell des Gesetzes, **es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.** (Hebr 4,12).

Das Gesetz lässt uns nackt vor Gott und seinem gerechten Urteil stehen. Wir sehen klar, dass Wie und Warum unseres Durstes. Der durch unsere Sünde verursachte Durst. Unsere Sünde wird als das erkannt, was sie ist, und nun lässt sich ein völlig ausgetrockneter Geist nicht mehr leugnen.

Und in dem Gespräch erkennt die Samariterin an, dass ein Messias kommen wird:

Ich weiß, dass der Messias kommt, der Christus genannt wird; wenn er kommt, wird er uns alles verkünden. 26Jesus sagte zu ihr: Ich bin es, der zu dir spricht (Joh 4,25-26).

Und dieser Retter, der Herr, ist unter uns und gibt uns ständig lebendiges Wasser. In der Tat erkennen wir ihn alle als das lebendige Wasser. Wie Jesus der Frau diese Dinge offenbarte, so offenbart er sie auch euch heute. Jesus erkennt eure menschlichen Grundbedürfnisse, indem er euch die euren zeigt.

Er ist keine historische Legende, kein Zulieferer unseres kapriziösen Egos, sondern Gott, der zu dem wurde, was wir sind, ein Mensch, um uns zu erlösen und sogar zu sterben, wie wir sterben müssen.

Diese Offenbarung verändert das, was du vor dir siehst.

Ihr seht Jesus nicht mehr als jemanden, mit dem ihr euch auseinandersetzen müsst, sondern im Glauben als jemanden, der euch liebt, aufgrund dessen, was er für euch getan hat und tut.

Wir werden uns nicht mehr so sehr darum sorgen, dass unsere Gemeinde nicht so viele Mitglieder hat, wie wir uns erträumen. Wenn wir es mit den Augen des Glaubens an Christus sehen, warten wir voller Vertrauen, denn er hat seinen einzigartigen Plan.

Was mit unserem Schmerz geschieht, wenn wir im Glauben an Christus ruhen, verstehen und akzeptieren wir unsere Realität und vertrauen auf ihn allein.

Das macht uns frei, auf Jesus als die Quelle der Liebe zu schauen und auch unsere eigenen Samariter als Kinder des himmlischen Vaters zu sehen.

Wir können das Leid und den Durst der anderen verstehen und ihnen die Botschaft vom lebendigen Wasser bringen. Die Botschaft, dass Christus zu uns gekommen ist und gelitten hat, wie wir leiden, aber uns den angenehmen Geschmack des lebendigen Wassers bringt.

Jesus ist in die Welt gekommen, damit wir ihn sehen und mit ihm in Gemeinschaft sein können. Er ist derjenige, der lebendiges Wasser gibt, damit du nie mehr durstig bist. Er ist derjenige, der dich so kennt, wie du bist, und dich liebt, deshalb ist er ans Kreuz und in den Tod gegangen.

Im Exodus zeigte das Volk seine Unzufriedenheit mit dem Herrn, da sie nicht verstanden, was er ihnen gab.

Er war nicht nur gekommen, um sie von ihren Unterdrückern zu befreien. Er kam, um ihr Gott, ihr Retter, ihr Messias zu sein. Das galt für sie, das galt für die samaritanische Frau, und das gilt auch für euch.

Deshalb ist jetzt deine Art, Jesus und die Menschen um dich herum zu sehen, anders.

Sie sind weder Juden noch Griechen, weder Sklaven noch Freie, weder Samariter noch Galiläer. Sie sind Menschen, geschaffen nach dem Bild Gottes. Und auch sie brauchen das lebendige Wasser, das nur er geben kann.

Kommt also und nehmt das Geschenk Gottes in Form des Leibes und Blutes seines eigenen Sohnes an. Er gibt sich selbst ohne etwas dafür zu fordern.

Er lädt euch ein, zu kommen, zu essen und zu trinken. Er ruft euch zu seinem Volk, das ihn jetzt im Geist und in der Wahrheit anbetet. Ihr seid das, was ihr seid, was er in den Wassern der Heiligen Taufe aus euch gemacht hat.

Ihr seid, was ihr seid, ihr seid was er aus euch gemacht hat, erlöst und frei von aller Sünde.

Amen.